

# „Kein verzärtelter Schöngest“

INTERVIEW Johann Kreuzer über Hölderlin, der die Philosophie und Lyrik der Moderne vorwegnahm

Von unserer Redakteurin  
Claudia Ihlefeld

Auch wenn Friedrich Hölderlin sich das Jubiläumsjahr mit Hegel und Beethoven teilt, der in Lauffen geborene Dichter ist ein Weltstar. In 83 Sprachen übersetzt, gehört sein Werk zum Literaturkanon und ist in Japan, China und Lateinamerika besonders unter jungen Leuten angesagt. Johann Kreuzer, Professor für Philosophiegeschichte an der Uni Oldenburg und Vorsitzender der Internationalen Hölderlin-Gesellschaft, erklärt im Interview, was Hölderlins Lyrik einzigartig macht und wie krank er wirklich war.

Herr Kreuzer, Hölderlins Gedichte sind so verrätselt wie einzigartig. Welchen Nerv trifft Hölderlin?

**Johann Kreuzer:** Hölderlin wird dann bedeutend, wenn ein Gedicht mehr bedeutet als schöne Reimerei. Wenn man den Eigenwert von Sprache erkennt. Also das, was durch Sprache transportiert wird und nicht identisch ist mit den Buchstaben, die dastehen, sondern mit dem Ton der Sprache zu tun hat.

Der Einzelgänger, der keinen Halt im Leben fand: Erklärt das, warum sich Hölderlins Werk weder der Klassik noch der Romantik zuordnen lässt?

**Kreuzer:** Die Bezeichnung Einzelgänger stimmt so nicht. Hölderlin war gut vernetzt, er war kein verzärtelter Schöngest. Allerdings passt Hölderlin in keine geistesgeschichtliche und literaturwissenschaftliche Schublade. Ein Grund, warum er nicht in dem Sinne reüssierte – wenngleich sein „Hyperion“ ein großer Erfolg war –, war Hölderlins panische Angst, in eine Stelle als Pfarrer einrücken zu müssen.

Panische Angst, Pfarrer zu werden?

**Kreuzer:** Das hängt mit seinem Theologiestudium zusammen, mit dem eine Förderung und entsprechende eine Verpflichtung verbunden war. Davor ist er immer wieder geflohen und hat Stellen als Hauslehrer angenommen. So kam es zu der Liebschaft mit Susette Gontard.

Was hat es mit dieser Liebe auf sich?

**Kreuzer:** Die Gontards waren eine Bankiersfamilie in Frankfurt. High Society also. Und da kommt dieser junge, schwäbische Hauslehrer und beginnt eine Liaison mit der Frau des Hauses. Wegesen Hölderlin auch rausgeschmissen wurde.

In welchem geistesgeschichtlichen Klima wächst Hölderlin auf, wie erlebt er die Spannungen um 1800?

**Kreuzer:** Hegel schrieb 30 Jahre später in Berlin, „alle denkenden Geister haben diese Epoche miterlebt. Eine erhabene Rührung hat in jener Zeit geherrscht, ein Enthusiasmus des Geistes hat die Welt durchschauert“. Als die Befreiungshoffnung von der Französischen Revolution dann aber nicht erfüllt wurde, endete die anfängliche Begeisterung in der Ernüchterung.

Was als die Keimzelle des deutschen Idealismus gilt, ist die einzigartige Studenten-WG im Tübinger Stift mit Hölderlin, Schelling und Hegel auf einem Zimmer. Was weiß man über das Verhältnis dieser drei Hochbegabten, die allesamt einem schwäbisch-pietistischen Pfarrhaus entstammen?

**Kreuzer:** Man muss ein bisschen korrigieren. Es wird immer gesagt, auf einem Zimmer. Richtig ist, sie wohnten auf einer Stube. Das heißt, sie haben zusammen studiert. Was man weiß: Schelling, der fünf Jahre jüngere Shooting-Star, und Hölderlin waren inhaltlich Antipoden.

„Nach unseren Maßstäben wurde er ziemlich malträtiert.“

Wie groß ist der Einfluss Hölderlins auf die Philosophie?

**Kreuzer:** Ich bin da parteiisch, ich komme aus der Philosophie und sage, dass viel von Hölderlin in Hegel aufgegangen ist. Bis heute wird darüber gestritten, wer der Autor ist des Textes „Das älteste Systemprogramm des deutschen Idealismus“. Ich sage, es ist die Protokollnotiz eines Gesprächs zwischen Hölderlin, Hegel und Schelling. Überliefert ist es in der Handschrift von Hegel.

Im 19. Jahrhundert fast vergessen, entdeckt das 20. Jahrhundert Hölderlin wieder. Welchen Konjunkturen unterliegt die Hölderlin-Rezeption?

**Kreuzer:** Im Kontext der 68er Diskussionen war Hölderlin ein Thema. Es erschien eine neue, die Frankfurter Hölderlin-Ausgabe, die Maßstäbe gesetzt hat. Diese heroische Zeit, in der um Hölderlin gerungen wurde und das, was er gesagt hat, ist vorbei. Doch in den letzten Jahren ist er wieder in den Blickpunkt gerückt.

Was ist modern an Hölderlin?

**Kreuzer:** Die freien Rhythmen. Aber da müsste man jetzt sprachwissenschaftlich ins Detail gehen. Theodor W. Adorno hat einmal gesagt, in der Philosophie gehe es darum, das einzuholen, was philosophisch in den späten Hymnen Hölderlins der Philosophie voraus ist.

sie ganz ohne Originale auskommt. Die liegen im Tresor im Hölderlin-Archiv in der Württembergischen Landesbibliothek Stuttgart.

Die Ausstellungskonzeption stammt von Eva Ehrenfeld, der Leiterin des neuen Hölderlinhauses. Gegliedert in die vier Themenbereiche Familie, Beziehungen, Autor und Weltsicht mit zahlreichen Unterkapiteln, werden Zitate aus Briefen und Gedichte gezeigt.

**Streitbar** „Wir lassen Hölderlin persönlich sprechen, um in seine Seele zu schauen.“ Und: „Wir zeigen seinen Willen, Schriftsteller zu werden, seine politische Haltung.“ Auch der verzweifelte Schüler der Maulbroner Klosterschule kommt zu Wort, der streitbare Student, Liebhaber und Frauenfreund, der passionierte, stramme Wanderer, der politische Schwärmer und der radikal politische Kopf. Und schließlich der ge-



## Zur Person

**Johann Kreuzer**, 1954 in Lanz geboren, studierte Philosophie, Germanistik und Vergleichende Religionswissenschaften in Tübingen und Berlin. Nach Vertretungsprofessuren an den Universitäten Münster, Köln und der Humboldt-Universität zu Berlin sowie einer Gastprofessur an der Karls-



Universität Prag wurde Kreuzer 2002 auf die Professur für Geschichte der Philosophie an der Universität Oldenburg berufen. Er ist Leiter der dortigen Adorno-Forschungsstelle und des Hannah-Arendt-Zentrums sowie seit 2010 Vorsitzender der Internationalen Hölderlin-Gesellschaft. red

Friedrich-Hölderlin-Bronze in Nürtingen: Im Alter von vier Jahren zog er mit der Mutter und dem Stiefvater hierher, in Nürtingen wuchsen Hölderlin und seine Geschwister auf. Foto: imago images

Perspektivenwechsel: Wie psychisch krank war Hölderlin?

**Kreuzer:** Er dürfte Psychoseerfahrungen gehabt haben. Der Tod von Susette Gontard hat ihn tief getroffen, auch der Hochverratsprozess gegen seinen engen Freund Isaac von Sinclair. Hölderlins Mutter ließ damals ein Gutachten erstellen, das bescheinigt, dass Hölderlin „geistig überanstrengt“ sei. Damit geriet ihr Sohn aus der Schusslinie, gegen ihn wurde nicht ermittelt.

Die Zwangstherapie, der sich Hölderlin später im Tübinger Universitätsklinikum unterziehen musste, würde man heute traumatisch nennen.

**Kreuzer:** Sicher. Der Leiter des Klinikums, Johann Heinrich Ferdinand von Autenrieth, aber war kein Finstlerling, sondern hat nach dem damaligen Stand der psychiatrischen Diskussion behandelt. Heute ist bekannt, dass Hölderlin extrem starke Dosen Bella Donna verabreicht bekam. Nach unseren Maßstäben wurde er ziemlich malträtiert. Er wurde dann entlassen mit der Prognose, er

„Hölderlin war gut vernetzt.“

habe noch zwei, drei Jahre zu leben.

Woraus 36 Jahre wurden im Turm, dem Haus des Schreinermeisters Zimmer, der Hölderlins „Hyperion“ begeistert gelesen hatte und sich bereit erklärte, den Dichter aufzunehmen.

**Kreuzer:** Hölderlin war ökonomisch versorgt, wenngleich seine Mutter das Erbe seines leiblichen Vaters streng verwaltete. Im Turm hatte er seine Ruhe, da wollte niemand mehr etwas von ihm. Aber, es ist klar: Es hat ein Knacks stattgefunden. Es ist von Lotte Zimmer, der Tochter seines Vermieters, überliefert, dass Hölderlin am Tisch saß und wild darauf klopfte, wenn er „Streit mit seinen Gedanken hatte“.

Der junge Wilhelm Waiblinger und gebürtige Heilbronner hat ihn oft im Turm besucht und die wohl erste Hölderlin-Biografie geschrieben.

**Kreuzer:** Keine wirkliche Biografie, sondern den Roman „Phaeton“. Es gibt eine Arbeitsnotiz von Waiblinger, als er an diesem Roman sitzt und sagt, „ich brauche einen verrückten Dichter“. Dann hat er sich den Hölderlin ausgesucht, um ihn in seinen Roman einzumontieren.

Wie hinterhältig.

**Kreuzer:** Nun gut, eine Stilisierung. Ab da hatte Hölderlin das Label weg.

## Radikaler Geist mit pietistischen Wurzeln

Vor 250 Jahren wurde Friedrich Hölderlin in Lauffen geboren

Von unserer Redakteurin  
Claudia Ihlefeld

**BIOGRAFIE** Der Vater gebürtiger Lauffener, die Mutter aus Frauenzimmern und in Clebronn aufgewachsen, der Stiefvater aus Nordheim: Friedrich Hölderlin wird am 20. März 1770 in eine schwäbisch-pietistische Familie geboren. Jahre später sollte sein Bruder Carl die Tochter des Pfarrers aus Klingenberg heiraten. Und doch dürften die viereinhalb Jahre, die Hölderlin in Lauffen lebt, wenig Einfluss auf sein späteres Leben gehabt haben.

**Eliteschüler** Als Hölderlin zwei Jahre alt ist, stirbt sein Vater an einem Schlaganfall, zwei Jahre später heiratet die Mutter Johann Christoph Gok, die Familie zieht nach Nürtingen. Im Alter von sechs geht Hölderlin auf die Lateinschule, wo der gesamte Unterricht auf Latein erfolgt. Als er neun Jahre ist, stirbt sein Stiefvater. Mit 14 wird er in die Klosterschule Denkendorf aufgenommen.

In Würtembergs Klosterschulen wird die künftige Elite herangezogen, alle Beamte und Pfarrer durchlaufen Hölderlin, Pastell, diese Ausbildung. 1792 Foto: dpa Nach zwei Jahren wechselt Hölderlins Jahrgang nach Maulbronn. Die extrem strengen Regeln dort und die Engstirnigkeit, aber auch seine erste Liebe setzen ihm zu. 1788 legt er das Abitur ab.

Während des Studiums an der Universität Tübingen als Stipendiat im Stift schließt er mit den späteren Philosophen Georg Wilhelm Friedrich Hegel und Friedrich Wilhelm Joseph Schelling Freundschaft. Da er sich weigert, eine kirchliche Laufbahn einzugehen, schlägt sich Hölderlin als Hauslehrer für Kinder wohlhabender Familien durch, hält es aber nie lang an einem Ort aus. Eine Karriere als Universitätsprofessor, wie sie Hegel und Schelling gelingt, bleibt ihm verschlossen.

**Im Turm** 1802 erhält Hölderlin die Stelle als Hauslehrer der Kinder eines Hamburger Konsuls und Weinhändlers in Bordeaux. Er reist zu Fuß dorthin und kehrt nach wenigen Monaten aus ungeklärten Gründen zurück in angeblich verwahrlostem und verwirrtem Zustand. 1806 wird er in eine 231-tägige, psychiatrische Behandlung im Tübinger Klinikum gezwungen. Der Medizinstudent und spätere Dichter Justinus Kerner behandelt ihn. 1807 wird Hölderlin als unheilbar entlassen und lebt bis zu seinem Tod 1843 im Haushalt des Tischlers Ernst Zimmer in einer Turmstube oberhalb des Neckars, im Hölderlinturm.

## „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“

**MARBACH** Hölderlin in Zeiten von Corona: Das Deutsche Literaturarchiv Marbach sitzt an der Überarbeitung des Jubiläumsprogramms für Friedrich Hölderlin. Vor Ausbruch der Pandemie war ein Aufführungsmarathon von über 600 Veranstaltungen bundesweit und im Ausland geplant. So fällt auch heute Abend, an Hölderlins 250. Geburtstag, der Festakt zur Eröffnung des Hölderlinhauses in Lauffen aus.

Stattdessen wird es neue Publikationsformen geben und eine stets aktualisierte Online-Präsenz. Die Eröffnung von Hölderlins Geburtshaus, aber auch die große Ausstellung im Deutschen Literaturarchiv Marbach, sind vorerst nur verschoben. Wie aktuell Hölderlins Texte sind, zeigt die Zeile „Wo aber Gefahr ist, wächst das Rettende auch“ von 1803 aus der Hymne „Patmos“. cid

## Die vielen Seiten einer sprachgewaltigen Persönlichkeit

Unkonventionell schwärmerisch: In der neuen Ausstellung im Hölderlinhaus kommt der Autor in Briefen und Gedichten zu Wort

Von unserer Redakteurin  
Claudia Ihlefeld

**LAUFFEN** Die Treppe im Hölderlinhaus ist ein Kleinod, rund 270 Jahre liefen hier Menschen hoch- und herunter, und doch ist sie gut erhalten. Ein für die damalige Zeit kostbar verzierter, gedrechselter Baumstamm, der die Treppe hält, reicht über drei Stockwerke.

Diese Treppe führt in die ehemaligen Wohnräume und zur neu konzipierten literarischen Ausstellung zu Leben und Werk Friedrich Hölderlins. An das Haus, das sein Großvater 1743 in Lauffen kaufte und bis 1750 zu einem großzügigen barocken Beamtenhaus um- und ausbaute, dürfte sich Hölderlin kaum erinnern haben. Auch wenn er in dem Gedicht „Stuttgart“ von seinem „lieben Geburtstort“ spricht. Umso gründlicher erinnert die Ausstellung an den Dichter – wenngleich

niale Schöpfer von Worten wie „Langgeleertes“, „Fremdlingin“, „ruhigahnd“ oder „bleierne Zeit“: eine Sprache, die der Lyrik des 20. Jahrhunderts einiges vorwegnahm

In dem Raum „Weltsicht“ sind einzelne Textbruchstücke auf vier

große Globen appliziert. Allzu textlastig ist diese Neukonzeption aber nicht. Eva Ehrenfeld weiß um die Besonderheiten einer Literatúrausstellung, da der Besucher eher ungen lang Erklärtexte liest. Vielmehr wird der Mensch und Dichter,

der Liebende und Leidende in markanten Auszügen seiner eigenen Worte lebendig.

Hölderlin, der Kultdichter, die gebrochene Lichtgestalt, die die Hälfte ihres Lebens seelisch und geistig zerrüttet im Turm in Tübingen verbrachte: Seine faszinierende Biografie schreibt er in Lauffen selbst anhand von Zitaten, Briefen und Gedichten. Zum tieferen Verständnis von bizarrem Leben, Werk und der Epoche Hölderlins gibt es einen ausgezeichneten Audioguide.

Auf vier Räume der ehemaligen Wohnstube erstreckt sich die Schau. Bemalt im Stil der Zeit die Wände, stammen die Türen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, die Fenster sind nach einem historisch erhaltenen nachgebaut. Im dritten Raum sieht man Spuren des einzigen Offens im Haus, im vierten Ausstellungsraum ist der Dielenfußboden aus dem 18. Jahrhundert erhalten.



Gegliedert in vier Themenbereiche – Familie, Beziehungen, Autor und Weltsicht –, geben Briefe und Zitate Einblick in Hölderlins Denken und Fühlen. Foto: Andreas Veigel